

KIRCHE

4/17 ■ weltweit



„BEFREIT DURCH GOTTES GNADE“ – Eindrücke von der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Namibia

Mitglieder der lutherischen Weltgemeinschaft versammelten sich vom 10. bis 16. Mai in der namibischen Hauptstadt Windhuk zur Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB). Was haben Sie erlebt und welche Themen sind Ihnen wichtig?

GEMEINDE QUERDENKEN: NEUE WEGE FÜR EINE ALTE KIRCHE Internationales Begegnungsprogramm „Mission to the North“

Die Teilnehmerinnen für das nächste dreimonatige Begegnungsprogramm im Frühjahr 2018 stehen fest. Gemeinsam suchen wir nach neuen Ideen für das Kirche-Sein.

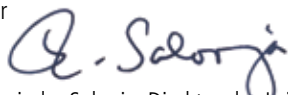
Liebe Leserinnen und Leser,

da steht er nun, der Playmobil-Luther, oben auf meinem Computer-Bildschirm. Auch über das Ende des Reformation-Gedenkjahres hinaus bleibt mir Luther also erhalten. Und das ist, denke ich, auch gut so: Denn die Reformation endet nicht mit der 500. Wiederkehr des Thesenanschlags. Sie muss weitergehen – das wird in vielen der Berichte unseres Themenheftes zur Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Windhuk, Namibia, deutlich. „Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers“, soll Gustav Mahler gesagt haben. In diesem Sinne muss die Kirche der Reformation beständig reformiert werden.

Das Nachdenken über das „wie“ von Kirche-Sein bestimmt unser „Mission to the North“-Programm 2018. In dieser KIRCHE weltweit können Sie die drei Teilnehmerinnen aus Indien, Tansania und Papua-Neuguinea kennenlernen. Wir freuen uns, sie am 12. April bei uns in Leipzig zu begrüßen! Nun warten wir noch auf eine Teilnehmerin aus Deutschland: Wir laden eine Gemeindepädagogin, Theologin oder Pfarrerin ein, für drei Monate beim Begegnungsprogramm dabei zu sein. Direkter und intensiver kann man nicht ökumenisch darüber nachdenken, wie Kirche werden soll. Bis zum 10. Dezember nehmen wir gern IHRE BEWERBUNG entgegen!

Am Ende ist das Thema „Freiheit“ dasjenige, das mir aus der Reformation ganz besonders wichtig geworden ist: Allein Gottes Gnade – das war doch die bahnbrechende Wiederentdeckung Martin Luthers. Und weil „Freiheit“ sehr statisch klingt, verwende ich lieber den Begriff „Befreiung“. Für mich kommt damit Bewegung ins Spiel: die Erinnerung an die Befreiung Israels aus Ägypten ebenso wie die Aufbrüche durch die Kirchengeschichte hindurch bis hin zu Befreiungsbewegungen unserer Tage. Wie können wir Freiheit ermöglichen und Befreiung realisieren? Wie können wir uns davor bewahren, andere Menschen festzunageln auf das Bild, das wir von ihnen oder davon haben, wie der Mensch an sich sein soll? „Moving in the Spirit ...“ – „Bewegt vom heiligen Geist ...“, wie es bei der nächsten Weltmissionskonferenz 2018 heißen wird. Ja, ich denke, wir müssen Gottes Geist bitten, uns in Bewegung zu setzen, damit wir nicht stecken bleiben in Traditionen und so die Freiheit aufs Spiel setzen.

Ihr



Ravinder Salooja, Direktor des Leipziger Missionswerkes



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 CAROLA RITTER
Meditation
- 4 EVA HADEM
„Befreit durch Gottes Gnade“
Eindrücke von der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Namibia
- 7 RAVINDER SALOOJA
Reise mit Gemeinschaft stiftender Wirkung
Vertreter*innen der mitteldeutschen Kirchen waren als Beobachter in Windhuk
- 8 Interview
„Ein unglaubliche Weitung des Blicks“
Bettina Westfeld über ihre Wahl zum LWB-Ratsmitglied
- 10 GERHARD RICHTER/SETH SULULU
Auf den Spuren Martin Luthers
Beobachtungen in Windhuk aus tansanischer Perspektive
- 12 FÜRBITTE konkret
- 14 CHARLOTTE WEBER
Von Windhuk nach Mitteldeutschland
Was bedeutet die 12. Vollversammlung des LWB für unsere Kirchen
- 16 HANNS LESSING
„Zeit, der Verantwortung endlich gerecht zu werden“
EKD-Erklärung zum Völkermord im früheren Deutsch-Südwestafrika
- 18 ANTIJE LANZENDORF
Gemeinde querdenken: Neue Wege für eine alte Kirche
Begegnungsprogramm „Mission to the North“ (Mission in den Norden)
- 19 Aktion Dreikönigstag
- 20 Nachrichten
- 22 Geburtstage, Impressum
- 23 Termine
- 24 Vierteljahresprojekt

Das Titelbild entstand während des Festgottesdienstes am 14. Mai 2017 zur Erinnerung an das 500-jährige Jubiläum der Lutherischen Reformation im Sam Nujoma Stadium in Windhuk, Namibia.

Meditation

Von Carola Ritter, Leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland

Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht.
An ihm darfst du keine Arbeit tun: du und dein Sohn und deine Tochter und
dein Sklave und deine Sklavin und dein Rind und dein Esel und dein ganzes
Vieh und dein Fremder in deinen Toren.

Monatsspruch Januar 2018: Deuteronomium (5. Buch Mose) 5, 14

Reformationstag 2017 – ein außerordentlicher Feiertag in Deutschland. Alle haben frei. Die Leute wünschen sich einen schönen Feiertag und der morgendliche Berufsverkehr bleibt aus. Der Brückentag vor dem 31. Oktober ist schulfrei, Gelegenheit für viele Familien, auf ein verlängertes Wochenende zu fahren. Für viele Aktive der kirchlichen und kulturellen Arbeit in Mitteldeutschland ist dieser Tag ein willkommener, fassbarer Abschluss einer langen Reformationsdekade, nach Weltausstellung der Reformation, Kirchentagen auf den Wegen, Zeit innezuhalten und zurückzublicken. Für die Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland neigt sich nach sieben Jahren das Projekt „Frauen der Reformation in der Region“ langsam dem Ende: eine Wanderausstellung, deren Wege zusammengerechnet einmal um die Welt führten, ein Veranstaltungsmarathon – nicht nur in diesem Jahr – zeugt von großer Resonanz und auch von großem Engagement. Am Ende können wir dankbar sagen: Siehe, es war sehr gut. Aber auch: Jetzt darf es mal gut sein!

Alle haben frei – alle sind frei. Am Reformationstag 2017 verbindet sich der zentrale reformatorische Gedanke von der Freiheit eines Christenmenschen mit dem sinnfälligen Erleben von Freiheit an einem geschenkten freien Tag. Das Menschenrecht auf Ruhe und die Sehnsucht, die Last des Alltages hinter sich zu lassen, gründet und verdankt sich dem Sabbatgebot der Thora. Das Gebot für die Gestaltung des siebten Tages trägt eine große Verheißung in sich: Alle dürfen ruhen von ihren Werken und frei sein von den Verrichtungen. Im Monatsspruch für Januar 2018 findet sich die ausführlichste Aufzählung aller Arbeitenden. Frauen sind hier explizit genannt und nicht – wie oft noch in kirchlichen Texten – „mitgemeint“. Dass „Sklave und Sklavin“ ausdrücklich erwähnt sind, war ein bedeutsames Novum in den Gesellschaften des Alten Orients. (Sie fehlen in der Version des „Zehnwortes“, wie es im Buch Exodus 20, 2-17 überliefert ist.) erinnert wird an

mehreren Stellen des deuteronomistischen Dekalogenes daran, dass die Israeliten selbst Sklave und Sklavin in Ägypten waren, von unaufhörlicher Arbeitslast und Willkür bedrückt. Ähnliche Erfahrungen machen Menschen noch heute: Die globalen Arbeitswelten kennen viele moderne Formen solcher Versklavungen.

In der Botschaft der 12. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes werden Ursachen benannt und kritisiert: „In der heutigen Welt stellen viele soziale und ökonomische Faktoren die Freiheit auf die Probe. Die Erzeugung von Reichtum wird höher geschätzt als alles andere. (...) Wenn wir diese Ideen kritiklos übernehmen, verweigern wir dem Leib Christi seine Ganzheit.“ Das Motto der Vollversammlung im Gedenkjahr der Reformation heißt: „Befreit durch Gottes Gnade“. Es nimmt den Gedanken der Freiheit auf und beschreibt als Vision: „Glaubende wissen, dass zum Bilde Gottes geschaffene Wesen nicht zum blanken Überleben befreit sind, sondern um in der Fülle des Lebens zu gedeihen.“ Zu diesem Gedeihen gehört existenzsichernde Arbeit ebenso wie zugestandene Ruhe. Dafür gilt es einzusetzen. Zum Beispiel in der Verantwortung als Konsumierende darauf zu achten, dass die erworbenen Produkte und Dienstleistungen weltweit unter fairen Arbeitsbedingungen geschaffen wurden.

Alle sind frei – alle dürfen frei haben. Das Jahr 2018 ist in der EKD ein Themenjahr. Das Kirchenjahr und seine prägende kulturelle Kraft stehen im Fokus mit dem Freiraum, den der jährliche Festkreis ermöglicht. Dies ist kein Überbleibsel einer vergangenen Epoche, sondern eine Lebensverheißung an alle von größter Aktualität. ■



„Befreit durch Gottes Gnade“

Eindrücke von der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Namibia

Mitglieder der lutherischen Gemeinschaft aus allen Teilen der Welt versammelten sich vom 10. bis 16. Mai in der namibischen Hauptstadt Windhuk zur Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB). Inhaltlich ging es um geschenkte Glaubensgewissheit und gleichzeitige Weltverantwortung.

Von Pfarrerin Eva Hadem, Leiterin des Lothar-Kreyszig-Ökumenezentrums und Friedensbeauftragte der EKM

Jede Vollversammlung ist eine gute Mischung aus Kirchentag, Synode, theologischer Fachtagung und lutherischem Familientreffen. Alle sechs bis sieben Jahre tagt die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB). Sie ist das höchste Entscheidungsgremium des LWB. Hierhin entsenden die 145 Mitgliedskirchen nach einem bestimmten Schlüssel und einer genauen Quote von Frauen, Männern, Jugendlichen, Ordinierten und Laien ihre Delegierten und legen so gemeinsam die Linien für die nächsten Jahre im LWB fest. Sie tauschen sich über ihre Erfahrungen und Herausforderungen als lutherische Kirchen aus, feiern Gottesdienste und vertiefen sich in Bibelarbeiten. Das geistliche Leben und die bunte kulturelle Vielfalt ist der größte Schatz, den es auf einer Vollversammlung zu entdecken gibt.

Warum sich der LWB in Namibia getroffen hat

Der LWB umspannt mit 75 Millionen lutherischen Gemeindegliedern in 98 Ländern den gesamten Globus und hat sich zur besseren Verständigung untereinander in sieben Regionen aufgeteilt. Um in allen Regionen präsent zu sein, wandert auch die Vollversammlung von Kontinent zu Kontinent. Nach den letzten Tagungen in Ungarn (Mittel- und Osteuropa, 1984), Brasilien (Lateinamerika, 1990) China (Asien, 1997), Kanada (Nordamerika, 2002) und 2010 in Stuttgart (Mittel- und Westeuropa) war nun die Region Afrika als Veranstaltungsort gefragt. Nach der Gründung des LWB in Lund 1947 (Region der Nordischen Länder) hatte 1977 die erste Vollversammlung auf dem afrikanischen Kontinent in Dar-essalam, Tansania, stattgefunden.

In diesem Jahr fiel die Wahl auf Namibia, einem sehr lutherisch geprägten Land. Die drei großen lutherischen Kirchen in Namibia schulterten die Einladung gemeinsam: die Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELCIN), die Evangelisch-Lutherische Kir-

che in der Republik Namibia (ELCRN) und die kleine deutschsprachige Evangelisch-lutherische Kirche in Namibia (ELKIN-DELK).

Zwei Erinnerungsgeschichten machten Namibia zu einem herausfordernden und zugleich wichtigen Veranstaltungsort für den LWB: Zum einen ist es die deutsche Kolonialgeschichte mit dem Völkermord an den Hereros und Namas. Die sensible Aufnahme dieser schmerzvollen Geschichte war und ist vor allem Aufgabe für die deutsche Delegation und die EKD (siehe Artikel von Hans Lessing).

Zum anderen war es die einstige Suspendierung der deutschsprachigen Kirche Namibias aus der lutherischen Weltgemeinschaft auf der 7. Vollversammlung in Budapest 1984. Sie habe sich, so die Begründung damals, zu wenig gegen das herrschende System der Apartheid engagiert. Auch wenn die heutige ELKIN-DELK seit 1997 wieder volles Mitglied des LWB ist, sind Narben und Enttäuschungen geblieben. Wie viele Erinnerungen im Rahmen einer siebentägigen Vollversammlung geheilt werden können, bleibt sicher eine offene Frage und dennoch sind es wichtige Zeichen, die von hier ausgehen.

„Befreit durch Gottes Gnade“

Mit der Auswahl des Themas „Befreit durch Gottes Gnade“ und den drei Unterthemen „Erlösung, Menschen, Umwelt – für Geld nicht zu haben“ hat der LWB klug das In- und Miteinander von geschenkter Glaubensgewissheit und Weltverantwortung betont, die zwei Seiten des christlichen Lebens, die untrennbar zusammengehören und im fröhlichen Wechselschritt geglaubt und gelebt Kraft für das eigene Leben, die Kirche und diese Welt sind. Dass aus der von Gott geschenkten Gnade heraus die Themen des Konziliaren Prozesses – Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – lebendiger denn je sein müssen, dass wir aus unserem Glauben he-



raus als lutherische Christ*innen gerufen sind, an der Umsetzung der Agenda 2030 und den damit verbundenen Nachhaltigkeitszielen, den sogenannten SDGs der Vereinten Nationen (*Sustainable Development Goals*), mitzuwirken, wurde mit jedem Tag der Versammlung in Gottesdiensten, Bibelarbeiten, Vorträgen und Diskussionen deutlicher.

Kirche und Welt entwürdigen sich selbst

Mit dem Hauptvortrag kann eine Vollversammlung einen besonderen Akzent bekommen. In diesem Jahr hat das Planungsteam bei der Auswahl Mut und Weisheit bewiesen und den Vormittag des Hauptvortrages zu einem nachdenklichen Höhepunkt werden lassen. Der Chirurg und Gynäkologe Dr. Denis Mukwege aus der Demokratischen Republik Kongo legte ein starkes Plädoyer gegen sexuelle Gewalt in Kriegen und Konflikten ab, gegen die Vergewaltigung als Kriegswaffe und geschlechterspezifischer Gewalt in unseren Gesellschaften überhaupt.

Dr. Mukwege hat das Panzi-Krankenhaus in Bukavu in der Demokratischen Republik Kongo gegründet. Seit 1999 haben er und sein Team mehr als 50.000 Überlebende sexueller Gewalt behandelt, viele davon Kriegsoffer, vergewaltigte Frauen, die als Kriegswaffen missbraucht wurden, um den Gegner zu zermürben. Damit ist der Gynäkologe aus dem Kongo der weltweit führende Experte für rekonstruktive Chirurgie nach inneren Verletzungen infolge sexueller Gewalt. Er ist international bekannt als Anwalt für Frieden und Menschenrechte und als Kämpfer gegen geschlechtsspezifische Gewalt und hat bereits mehrere bedeutende internationale Auszeichnungen erhalten, darunter den Menschenrechtspreis der Vereinten Nationen 2008 und den Sacharow-Preis 2014.

Die Entwürdigung von Frauen begreift er als globales Problem, von dem keine Gesellschaft frei ist. Und zugleich spitzte er in Windhuk zu: Wo Frauen entwürdigt werden, entwürdigen sich Kirche und Welt am Ende selbst. „Die Kirche muss die Stimme der Frauen und ihrer Rechte sein“, forderte Mukwege in seinem Vortrag, selber praktizierender Christ. Eine neue Theologie der Wertschätzung der Frau mahnte er zum Reformationsjubiläum an. Der Arzt schärfte den versammelten Mitgliedern des LWB nachdrücklich ein, auch die politische Kraft der Kirche zu nutzen, um gleiche Rechte für Frauen und Männer, Mädchen und Jungen in allen Gesellschaften zu erwirken.



Der Chirurg und Gynäkologe Dr. Denis Mukwege aus der Demokratischen Republik Kongo referierte zum Thema Gewalt gegen Frauen.

Er selbst riskierte für sein Engagement immer wieder sein Leben. Wer Denis Mukwege aufmerksam zuhörte, konnte an diesem Vormittag begreifen, dass die Frage nach den Rechten der Frauen viel mehr ist als „Gender-Gedöns“, es geht um nichts weniger als den Frieden in unseren Gesellschaften und Kirchen. Es geht um nichts weniger als das Ende von brutalster körperlicher und struktureller Gewalt.

Austausch über sinkende Mitgliederzahlen

Neben den großen gemeinsamen Themen bietet jede Vollversammlung Raum für die Vernetzung zu Einzelthemen. Für die Kirchen der Nordhalbkugel kristallisierte sich diesmal das Thema „Schrumpfende Kirchen“ heraus. Im Workshop unter der Überschrift „Was meint ‚Erlösung – für Geld nicht zu haben, wenn niemand sie kaufen will?‘“, gab es einen intensiven Austausch über den Umgang mit sinkenden Mitgliederzahlen in den USA, Kanada, Skandinavien, den Niederlanden und Deutschland. Trotz der dramatischen Zahlen ein Mut machender Austausch, in dem eine dänische Kollegin gegen alle Verlustängste mutig formulierte: „Als Kirchen in der säkularen Welt sind wir im besten Sinne Kirche in der Welt. Dazu sind wir gerufen. Das ist kein Mäkel, sondern unser Auftrag.“

Der LWB wird an dieser Stelle hoffentlich in der Nacharbeit zur Vollversammlung seine Vernetzungsrolle nutzen und eine Plattform des Austausches und der Ideen für alle interessierten Kirchen bieten. Für die lutherische Weltgemeinschaft sind die schwindenden Mitgliederzahlen in Nordame-



Beim Reformationsfestgottesdienst kamen 10.000 Menschen im Sam Nujoma Stadion von Windhuk zusammen.

rika und Europa wesentlich, denn derzeit kommen die Gelder für die weltweite Arbeit des LWB mehrheitlich aus den Kirchen des Nordens.

Neues Leitungsgremium

Zu den wichtigen Aufgaben der Vollversammlung gehört die Wahl des Präsidenten und des 48-köpfigen Rates. Damit wird das Leitungsgremium bestimmt, das zusammen mit dem LWB-Büro in Genf in den nächsten sieben Jahren versuchen wird, die Linien, die durch Abschlussbotschaft, Resolutionen und Verfassungsentscheidungen auf der Vollversammlung festgelegt wurden, umzusetzen. In der Regel schlägt die Region, in der die Vollversammlung tagt, Kandidaten zur Wahl des Präsidenten vor. So war es auch in diesem Jahr, so heißt der neue LWB-Präsident Dr. Musa Panti Filibus, Erzbischof der Lutherischen Kirche Christi in Nigeria. Er ist seit langem mit dem LWB verbunden, hat selber zuvor unter anderem im Genfer Büro als Beauftragter für die Region Afrika gearbeitet. Man darf davon ausgehen, dass Pfarrer Dr. Martin Junge als Generalsekretär und Musa Filibus eine vertrauensvolle und starke Leitungsspitze des LWB bilden werden.

Um die Interessen der verschiedenen Mitgliedskirchen in die Leitung des LWB einzutragen, braucht es einen kraftvollen Rat. Wie diese Arbeit gelingen wird, werden die kommenden Jahre zeigen. Ein Blick auf die neu gewählten Vizepräsidenten der sieben Regionen zeigt, dass sehr erfahrene und ausgewogene Stimmen versammelt sind, von denen zu

erwarten ist, dass sie mit viel Augenmaß die notwendigen Entwicklungen im LWB voranbringen werden. Die Vizepräsidentschaft „unserer“ Region Mittel- und Westeuropa hat Pröpstin und Hauptpastorin Astrid Kleist aus Hamburg übernommen. Sie war in der letzten Periode bereits Mitglied im Rat.

Für den Rat und das Büro in Genf wird es auch darum gehen, die strittigen Themen in der Kirchengemeinschaft weiter zu bearbeiten, das selbst gewählte sogenannte Emmaus-Gespräch, das Gespräch auf dem Weg, mit einem ehrlichen Dialog über die divergierenden Vorstellungen zu Familie, Ehe und Sexualität fortzusetzen. Manche hätten sich gewiss auf der Vollversammlung einen pointierteren Diskurs und klarere Positionen in den Abschlussdokumenten zu diesen und anderen umstrittenen Themen gewünscht. Mir leuchtet aber seit meiner Mitgliedschaft im Rat sehr ein, dass man in dieser vielfältigen Kirchengemeinschaft am besten im Wechselschritt vorankommt: Gemeinschaft konstruktiv leben und feiern und zugleich geeignet Formate suchen, um an den kritischen Punkten, die die Kirchengemeinschaft vor Zerreißproben stellen, bewusste und oft kleinere Formate der Diskussionen und Gespräche zu suchen.

Die Reformation ist heute eine Weltbürgerin

Wie lebendig, bunt, geistlich erfüllt, reich und kraftvoll diese lutherische Kirchengemeinschaft gerade mit ihren Brüchen und schmerzvollen Erinnerungen ist, wurde beim großen Reformationsfestgottesdienst mit rund 10.000 Teilnehmenden im Sam Nujoma Stadion sichtbar. Es lässt sich nicht in Berichtsworte fassen, wie Lieder und Tanz, Erinnerungen und Zeugnisse aus den Regionen, Abendmahl und Mittagspicknick zu einer lutherischen Feier des Lebens wurden. Dass wir weltweit gemeinsam an den Gott der Freiheit glauben, der uns liebt und zum Leben und zur Verantwortung für das Leben befreit hat, war bei diesem Reformationsfest unter afrikanischer Sonne mehr als greifbar. Die Reformation ist heute eine Weltbürgerin und wir mit ihr! ■



Pfarrerin Eva Hadem war Delegierte auf den Vollversammlungen des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart (2010) und Windhuk (2017) und als Vertreterin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) Mitglied im Rat des LWB von 2015 bis 2017.

Reise mit Gemeinschaft stiftender Wirkung

Vertreter*innen der mitteldeutschen Kirchen waren als Beobachter in Windhuk

Als LMW haben wir für die beiden evangelischen Kirchen in Sachsen und Mitteldeutschland eine Studienreise zur Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes durchgeführt. Susann Küster-Karugia, Freiwilligenreferentin des LMW, und Direktor Ravinder Salooja haben die Gruppe mit den zehn Teilnehmer*innen geleitet.

Von Pfarrer Ravinder Salooja, Direktor des Leipziger Missionswerkes



Es gibt zwei Betrachtungsweisen auf diese Reise, und ich möchte mit der persönlichen beginnen: Die Vollversammlung war ein musikalisch-liturgisches Erlebnis ersten Ranges. Das lag nicht nur daran, dass Musik und Liturgie mit den Morgen-, Mittags- und Abendandachten sowie Gottesdiensten während der Versammlung eine große Rolle spielten. Sondern ich hatte mich mit drei unserer Reisetilnehmer*innen entschieden, im Vollversammlungschor mitzusingen – und das war ein wirklich tolles Erlebnis. Das bedeutete, täglich etwa sechs Stunden zu singen. Bei 66 Liedern und vielen weiteren liturgischen Gesängen aus der ganzen Welt war es schön zu erleben, dass jeder Sänger, jede Sängerin, die Lieder aus der einen Tradition gut kannte, andere aber noch besser kennen lernen musste. So waren wir also jede*r Anfänger*in und Fortgeschrittene*r zugleich.

Überhaupt sind wir als internationaler Chor über das gemeinsame Singen zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen und haben so im Kleinen das verwirklicht, was eine ökumenische Versammlung im Großen zeigt: dass wir über die Grenzen von Ländern und Kulturen hinweg zu einer großen Familie gehören.

Für uns als LMW war diese Studienreise eine besonders schöne Gelegenheit, neue Bande mit Menschen aus der sächsischen und der mitteldeutschen Kirche zu knüpfen: Die einen kannten sich und wir sie auch, andere waren sich fremd; durch die Reise sind nun neue, intensive Verbindungen entstanden.

Darüber hinaus führte dieses Projekt zu einer Verbindung der beiden Trägerkirchen. Bischof Dr. Carsten Rentzing betonte bei einem gemeinsamen Empfang der sächsischen und mitteldeutschen Delegierten mit unserer Gruppe diese Gemeinschaft stiftende Wirkung der LMW-Studienreise.

Ein wichtiges Anliegen der Reise war die Multiplikation der Ergebnisse und Erfahrungen einer solchen großen internationalen, kirchlichen Versammlung. In beiden Kirchen sind es nun nicht nur die jeweiligen Delegierten, die die Impulse aufnehmen und in ihren je eigenen Arbeitsgebieten wirken lassen, sondern noch jeweils fünf weitere. Zwei Teilnehmerinnen der Reise haben Eingaben an die sächsische Landessynode verfasst, die auf Weiterbehandlung bestimmter Themen der Vollversammlung zielen. Sophie Tetzlaff, Kirchenmusikerin aus der Altmark, nimmt insbesondere die Lieder in ihre musikalische Arbeit in Deutschland auf, und für Ulrike Weyer, Superintendentin in Plauen, hat durch die Reise der Lutherische Weltbund an Bedeutung gewonnen.

Ginge es nur darum Texte zu rezipieren, bräuchte es keine Studienreisen. Deutlich geworden ist aber, dass die Begegnung mit Menschen und das Eintauchen in ein Versammlungsgeschehen nicht nur den formulierten Ergebnissen eine verstärkende Wirkung verleihen. Die Teilnahme ermöglicht auch, dass weitere Dimensionen in uns Menschen angesprochen werden und so viel mehr „Kanäle“ von uns nun „auf Sendung“ sind. ■

„Eine unglaubliche Weitung des Blicks“

Bettina Westfeld über ihre Wahl zum LWB-Ratsmitglied

Die Dresdner Historikerin und Vizepräsidentin der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Bettina Westfeld, ist eines von 48 neugewählten Ratsmitgliedern des Lutherischen Weltbundes. Was ist darunter zu verstehen und welche Bedeutung hat das für die sächsische Landeskirche?

Mit Bettina Westfeld sprach Antje Lanzendorf, Öffentlichkeitsarbeit des Leipziger Missionswerkes

Frau Westfeld, Sie sind auf der Vollversammlung in Namibia im Mai frisch in den Rat des Lutherischen Weltbundes gewählt worden. Wie kommt man zu so einem Amt?

Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes war für die Nominierungen verantwortlich. Aus Deutschland wurden insgesamt sechs Frauen und Männer ausgewählt und vorgeschlagen.

Bei mir hängt es wohl zusammen mit einer Tagung des LWB 2015 in Trondheim, an der ich teilgenommen habe. Damals ging es um die Frage, wie die Themen des LWB besser in die Synoden der Mitgliedskirchen transportiert werden könnten. Als Vizepräsidentin der sächsischen Landessynode, der ich schon seit 15 Jahren angehören darf, war ich dazu eingeladen. Dann hat sich das weiter entwickelt.

Hat Sie Ihre Nominierung überrascht?

Ja. Na klar. Das war eine große Überraschung! Sie hat mich sehr gefreut. Es war aber auch klar, dass es eine Herausforderung ist.

Haben Sie sofort zugesagt?

Nein. Ich habe sehr genau überlegt und mich beraten, was das Ganze bedeutet. Die Kräfte sind ja bekanntlich begrenzt.

Aber diese besondere Perspektive auf die Lutherische Kirche als Weltkirche hat mich gereizt.

Was finden Sie so spannend daran?

Im Lutherischen Weltbund kommen 145 lutherische Kirchen aus 98 Ländern zusammen. Das zeigt jedem: Wir sind nicht allein. Es sind auch viele kleiner werdende Kirchen dabei. Wir sehen, dass die Fragen sehr ähnlich sind. In anderen Regionen gibt es natürlich auch Aufwuchs.

Die Mitgliedschaft im Rat erlaubt also eine unglaubliche Weitung des Blicks. Es ist ein großes Geschenk, die Möglichkeit zu haben, mit so vielen Glaubensgeschwistern aus der ganzen Welt persönlich in Beziehung zu sein. Wir kommen von unterschiedlichen Kontinenten und haben doch dieselbe

Heimat im lutherischen Glauben. Egal, ob der Sitznachbar aus Kenia, Indonesien oder Island kommt – wir sind im Gottesdienst vereint in der lutherischen Liturgie. Das prägt mich auch für meine Arbeit in der Synode und es ist ein Bewusstsein, das ich gern stärken möchte.

Die Lutherdekade geht nun zu Ende. Wie bewerten sie rückblickend das Reformationsjubiläum?

Ein wichtiger Aspekt ist, dass es ökumenisch gefeiert wurde. Es ist wirklich deutlich geworden, dass die Reformation eine Weltbürgerin ist. Der gemeinsame Gottesdienst mit Papst Franziskus in Lund am 31. Oktober 2016 war sehr wichtig. Wenn man überlegt, dass das Jubiläum vor 100 Jahren noch genutzt wurde, um die Verschiedenheit zu betonen! Der Dialog wird in jedem Fall weitergehen. In diesem Sinn war 2017 nur ein Meilenstein. Das Jubiläum war eine gute Möglichkeit zum Säen. Jetzt werden wir pflegen und irgendwann hoffentlich ernten.

2010 auf der letzten Vollversammlung in Stuttgart gab es zum Beispiel auch eine Versöhnungsbitte an die Mennoniten. Auch dort wurde ein positiver Prozess in Gang gesetzt.

Was sind Ihre Aufgaben als Ratsmitglied?

Der Rat leitet den LWB zwischen den Vollversammlungen, die alle sechs bis sieben Jahre stattfinden. Er führt sozusagen die Geschäfte.

Die aus meiner Sicht wichtigste Aufgabe des Rates ist allerdings die Strategieformulierung und deren Umsetzung. Diese basiert auf der Botschaft und der Resolution, wie sie auf der Vollversammlung verabschiedet wurden. Im Sommer 2018 werden wir uns dazu in Genf treffen. In der Zwischenzeit gibt es aber natürlich regen E-Mail-Verkehr.

Um welche Themen wird es in dieser Strategiebestimmung gehen?

Bei der Vollversammlung haben sich einige Schwerpunkte aus dem Hauptthema „Befreit durch Gottes Gnade“ heraus kristallisiert. Das ist zum einen das

Thema „Bewahrung der Schöpfung“, also Umweltschutz und Klimagerechtigkeit. Zum anderen spielt die Frage der Geschlechtergerechtigkeit eine große Rolle. Seit 1984 gibt es im LWB zu deren Umsetzung eine Quotierung: 40 Prozent Frauen, 40 Prozent Männer und 20 Prozent Jugendliche, das heißt unter 30 Jahren. Wie wertvoll und wichtig gleichberechtigte Beteiligung, hat sich in Namibia gezeigt. In Sachsen sind wir ja noch weit davon entfernt.

Für die Vertreter der afrikanischen Kirchen ist die Theologische Ausbildung ein ganz wichtiges Thema. Wie kann auch in kleinen Kirchen eine qualitätsvolle Ausbildung sichergestellt werden? Wie wird das möglich? Solche Fragen werden diskutiert.

Sie sind auch Mitglied im Kommunikationsausschuss. Worum geht es dabei?

Es geht darum, die Arbeit bekannt zu machen, vor allem den Weltdienst. Der LWB ist zum Beispiel ein direkter Partner der Vereinten Nationen und engagiert sich in vielen Flüchtlingslagern, beispielsweise in Jordanien und Uganda, in denen er versucht, den Menschen wieder eine Perspektive zu geben. Hier wird lutherische Theologie mit Nächstenliebe verbunden. Viele wissen das gar nicht.

Interessant finde ich die Kommunikationsmethode im LWB, das Konzept der Emmaus-Konversation, das seit 2012 angewandt wird. Auch bei schwierigen Themen, wie zum Beispiel Familie, Ehe, Sexualität, steht immer die Verständigung im Vordergrund. Wir sind gemeinsam auf dem Weg – wie die Jünger nach Emmaus – und sehen die Konflikte als Probleme, die gelöst werden müssen. Diese Sichtweise ist mir wichtig und ich werde versuchen, sie in Sachsen einzubringen.

Wie werden Sie das tun?

Zunächst werde ich bei der Herbstsynode meinen Bericht geben. Außerdem erarbeiten wir einen Gottesdienstentwurf, der die theologischen Fragen in die Gemeinden transportieren soll.

Wird es dabei auch um das Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ gehen?

Das Thema bewegt uns ja schon eine ganze Weile. Ich versuche deutlich zu machen, dass es ein Verlust ist, wenn wir uns nicht darum kümmern. Der liberianische Bischof Dr. Jensen Seyenkulo hat es aus meiner Sicht treffend formuliert: „Die zweitwichtigste Gabe nach unserem Herrn Jesus Christus ist das Geschenk, Schwestern und Brüder zu sein.“ Wir

vergeben uns große Chancen, wenn wir nicht alle Ideen einbeziehen.

Das dafür eingesetzte Hilfsmittel der Quotierung wie beim LWB macht natürlich Mühe. Diese Listen aufzustellen, ist nicht so einfach. Aber wichtig ist auch die Wahrnehmung: Die Quote kann nur eine Hilfe sein. Es geht nicht darum, die Quote um der Quote willen zu haben, sondern darum, Kirche zu sein.



Bettina Westfeld, Vizepräsidentin der Synode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, ist neues Ratsmitglied des LWB.

Wie ist die Stimmung dazu in Sachsen?

Es gibt schon Widerstände. Das Problem ist, dass es bei bestimmten Schlagworten mittlerweile schwer geworden ist, das Gespräch weiter zu führen. Der Begriff Gender ist inzwischen ein Kampfbegriff geworden. Die Idee, die eigentlich dahinter steckt, kann manchmal gar nicht mehr diskutiert werden. Mir ist daran gelegen, sich darüber zu verständigen, worum es eigentlich geht.

Wie können wir es schaffen, dass wir einander wieder zuhören? Das ist eine Frage, die mich angesichts der Polarisierung in unserer Landeskirche umtreibt. Wir müssen erst wieder lernen, aufeinander zu hören. Beim Thema Klima ist das genau dasselbe.

Das klingt mühsam ...

Wer hat gesagt, dass Engagement einfach ist? Aber ich mache es gern, weil es wichtig ist. Und die vielen kleinen Begegnungen und Fortschritte bauen mich immer wieder auf.

Dabei wünschen wir Ihnen viel Kraft und Gottes Segen! Herzlichen Dank für das Gespräch! ■

Auf den Spuren Martin Luthers

Beobachtungen in Windhuk aus tansanischer Perspektive

Auch die Partnerkirchen des Leipziger Missionswerkes waren mit Delegierten bei der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Windhuk, Namibia, dabei. Seth Sululu aus Tansania war zudem an den Vorbereitungen beteiligt. Für ihn gibt es einen klaren Zusammenhang zwischen Reformation und Musik.

Mit Pfarrer Seth Sululu sprach Pfarrer Gerhard Richter, Tansania-Referent des Leipziger Missionswerkes

Seth Sululu ist für mich kein Unbekannter. 1999 traf ich ihn zum ersten Mal. Als ich Pfarrer in Mto wa Mbu war, kam er als Anfänger im Pfarramt nach Engaruka, die etwa 60 Kilometer entfernte Nachbargemeinde. Seth war also Pfarrer der Nordzentraldiö-



Ein internationaler Chor bereicherte die Gottesdienste der LWB-Vollversammlung. Eine der Sängerinnen war Ulrike Patzelt (hinten Mitte).

zese der Lutherischen Kirche in Tansania, im Gebiet von Arusha. Mittlerweile hat er geheiratet und ist Vater von drei Kindern.

Er hat einen Master-Abschluss in Theologie mit dem Schwerpunkt Missionswissenschaften erworben und studierte anschließend Musik bis zu seinem Master in Chorleitung. Seit einem Jahr absolviert er einen vierjährigen Promotionsstudiengang im Zentrum für Weltmusik an der Universität Hildesheim. Seine Studien verfolgt er im wesentlichen zu Hause in Tansania. Einmal jährlich kommt Seth für zwei Monate nach Deutschland zu Konsultationen mit den Dozenten Prof. Dr. Raimund Vogel und Prof. Dr. Jochen Arnold und für intensivere Literaturstudien.

Seth Sululu ist seit 2012 der Leiter der kirchenmusikalischen Fakultät der Universität Makumira unweit von Arusha und unterrichtet Theologie und Liturgie. Er war bereits in die Vorbereitung der Voll-

versammlung des Lutherischen Weltbundes in Namibia als Mitglied im internationalen Gottesdienst-Planungskomitee einbezogen. Als tansanischer Musiker und Theologe belegte er den Sitz Afrikas in dem Gremium, das mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Kontinente besetzt war. Wie der Name schon ausweist, bereitete dieses Komitee die Andachten der Versammlung, das Gedenken der Reformation und den Abschlussgottesdienst mit ihrer Liturgie und Musik vor. Lieder, Texte, Chorgesang und instrumentale Musik sowie die künstlerische Gestaltung waren dabei zu bedenken.

Die Liturgien in den drei täglichen Gebetszeiten und auch im Festgottesdienst im Sam Nujoma Stadion in Windhuk sollten die Lebendigkeit des spirituellen Lebens der Versammlung widerspiegeln.

Der Veranstaltungsort selbst gehörte nach Meinung von Seth Sululu als sozialer Brennpunkt zu den „dark places“, den dunklen Orten dieser Welt. Aber es war ihm wichtig, dass das Evangelium an Orte gebracht wird, wo es benötigt wird.

Die Vorbereitungen zur Versammlung begannen schon vor zwei Jahren. Die Frage „Wie würdigen wir die Reformation?“ stand im Vordergrund. Der Wunsch nach Einbeziehung der katholischen Kirche in das Gedenken zum Reformationsjubiläum führte zum gemeinsamen Gottesdienst mit Papst Franziskus am 31. Oktober 2016 in Schweden.

Die Mitglieder des Vorbereitungskomitees leiteten auch die verschiedenen Chöre – Seth Sululu den während des Abschlussgottesdienstes.

Nachdem er mir die Rahmenbedingungen und seine Aufgabe bei der Vollversammlung erklärt hatte, fragte ich ihn die Frage, die mich im Zusammenhang mit den Reformationsfeierlichkeiten am meisten bewegt.

Was bleibt davon?

Ich war ungeheuer beeindruckt. Und ich habe mich gefragt, wer bin ich, dass ich in dieser weltweiten Versammlung die ELCT (Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania) vertreten darf, ja sogar ganz Afrika?

Welche Bedeutung hat Reformation für dich?

Zuerst einmal danke ich Gott, dass ich an den Feierlichkeiten teilnehmen konnte.

Mir ist wichtig, dass dieses Jubiläum sich nicht im Gedenken an Martin Luther erschöpft. Reformation muss im heutigen Leben weitergehen. Wichtig ist, welche Folgen sie für unsere Praxis hat.

Die Grundaussagen Martin Luthers – *Solus Christus, Sola Fide, Sola Gratia* – sind bis heute wichtig. Leider erlebe ich auch in meinem Land, dass das Evangelium wie ein Geschäft betrieben wird. Wenn du etwas spendest, wirst du gesegnet oder wir beten für dich. Wenn du mehr spendest, wird der Segen größer. Was ist aus Luthers Grundsätzen geworden?

Aber ich bin überzeugt: Die Reformation ist nicht abgeschlossen. Sie ist ein Prozess. Und es ist meine einmalige Chance, dass ich Teil dieses Prozesses bin.

Ich denke manchmal darüber nach, was Reformation für mein eigenes Leben bedeutet. Da fällt mir auf, dass für Martin Luther die Musik sehr wichtig war. Er benutzte die Musik, um die Gute Nachricht zu transportieren. Er benutzte die Sprache und die Melodien seines Volkes und hat damit große Veränderungen im Leben der Kirche bewirkt. Und so sind wir auch heute auf den Spuren Martin Luthers, wenn wir die traditionellen Melodien und die Überlieferungen verwenden, um das Evangelium weiterzugeben.

Ein zweites, was mir wichtig war an Windhuk, ist, dass die Versammlung Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammengebracht hat mit verschiedenen Sitten und unterschiedlichen Alters. Zusammen haben sie über die Kraft des Wortes Gottes nachgedacht und über die Erlösung durch Jesus Christus. Dabei haben sie die besondere Gabe der Musik nicht vergessen – und all das geschah durch die Gnade Gottes mit dem Ziel, das Christentum zu vereinen.

Für mich war es ein unüberbietbarer persönlicher Eindruck, der Dirigent von 8.000 Sängern zu sein. Ganz besonders habe ich mich geehrt gefühlt, in dieser Weltversammlung Afrika vertreten zu dürfen. Ich bin nichts Besonderes, aber es war mir eine große Freude. Anfangs hatte ich viele ehrgeizige Fragen, aber das Ergebnis war reine Freude.

Was hast du aus Windhuk mitgebracht nach Hause – nach Tansania?

Die globale Weltsicht. Das ist ein großes Geschenk. Nicht Afrika, auch Tansania verändert sich. Die Verschiedenheit der Menschen hat mich beeindruckt.

Und ich habe ein neues Selbstvertrauen gewonnen. Ich konnte viele Verbindungen knüpfen. Für mich



Pfarrer und Kirchenmusiker Seth Sululu aus Tansania gehörte zum musikalisch-liturgischen Planungsteam der Vollversammlung.

war das ein tiefer Lernprozess über die Lutherische Kirche Afrikas.

Und was die Musik angeht: Ich habe Lieder aus verschiedenen Regionen der Welt gehört und gesungen. Ich habe verglichen – wo stehen wir? Aber ich denke, die Kirche in Tansania hat einen guten Standard. Auch dass es bei uns traditionelle Musik in den Kirchen gibt, ist wichtig. In Namibia ist das zum Beispiel anders. Dort bewegt man sich nicht – so wie bei uns. Sie singen mehr hymnisch. Auch in Madagaskar ist das so. Viele Christen denken, die traditionelle Musik taugt nicht für den Gottesdienst. Aber mir ist sie sehr wichtig.

In der Zusammenarbeit mit den anderen Musikern habe ich viel gelernt über die Art und Weise, wie Musik gelehrt, geübt und aufgeführt wird. Das ist unterschiedlich in den verschiedenen Gesellschaften und Ländern.

Was ist deine abschließende Botschaft für unsere Leserinnen und Leser?

Zwei Punkte habe ich. Erstens: Der Geist der Reformation muss weiterentwickelt werden und weitergegeben an die folgenden Generationen.

Und zweitens möchte ich Martin Luther folgen und sage: Ganz dicht beim Evangelium ist die Musik. Sie ist ein gutes Gefäß. Unsere Kirchen sollen sich reichlich der Musik mit ihren Melodien und Texten bedienen, um das Evangelium unter die Menschen zu bringen.

Vielen Dank und *Mungu akubariki!* [Gott segne dich!] ■

Fürbitte für Papua-Neuguinea



Der Schneeberger Gemeindepädagoge und Lehrer Uwe Heim besuchte im vergangenen Jahr die Gemeinde in Kol, Papua-Neuguinea.

Die Kirchgemeinde im sächsischen Schneeberg pflegt schon seit über 20 Jahren eine Partnerschaft zum Kirchenkreis Kol im Hochland von Papua-Neuguinea. Sie hat diese Partnerschaft auch auf den Kirchenkreis Tabibuga erweitert, der aus Zusammenschlüssen in der Region in den letzten Jahren

entstanden ist. Jedes Jahr im November findet der Partnerschaftsgottesdienst statt, der zur gleichen Zeit im Erzgebirge und in den Bergen des Jiwaka-Distriktes stattfindet.

Dreieiniger Gott, wir bitten Dich heute konkret für die Partnerschaft zwischen Schneeberg und Kol/Tabibuga. In den vergangenen Jahren ist viel Vertrauen gewachsen und die Partnerschaft ist in den verschiedenen Begegnungen, Besuchen und Projekten praktisch erfahrbar geworden. Lass auch weiterhin die gemeinsam vorbereiteten Gottesdienste zum Segen für alle werden.

Schenk Gelingen beim Bau des neuen Kirchenkreis-Zentrums in Tabibuga und lass die Verantwortlichen der Partnerschaftsarbeit auf beiden Seiten die nötige Unterstützung in ihren Gemeinden erfahren.

*Herr, unser Gott, wir bitten Dich für die Jugendlichen, die sich nicht viel Gedanken um den Glauben machen und deshalb in der christlichen Gemeinde auch keinen Halt finden. Viele geraten auf Abwege und suchen ihr Heil in Drogen und Gewalt. Wir bitten Dich, schenke ihnen Begegnungen mit christlichen Gemeinden, mit engagierten und kompetenten Sozialarbeiter*innen, damit ihnen eine gute Lebensperspektive eröffnet wird, die ihrem Leben Sinn gibt.*

Fürbitte für Partnerschaften mit Gemeinden in Indien

In unseren beiden Trägerkirchen, der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (EVLKS) und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) gibt es Partnerschaften zu Gemeinden unserer indischen Partnerkirche TELC, die durch Begegnungen, Informationen, geistlichen Austausch und Kommunikation lebendig gestaltet werden. Dadurch wird Gemeindegarbeit gestärkt, Verständnis füreinander geweckt und Freude und Sorgen im Glauben werden geteilt.

Dreieiniger Gott, wir bitten Dich für die Partnerschaften zwischen indischen und deutschen Gemeinden. Schenke ermutigende Erfahrungen, wenn in Magdeburg und Chennai und in Halle und Sirkali erste Schritte miteinander gegangen werden. Lass die Partnerschaften mit ihren Themen und Projekten ausstrahlen auf die Kirchenkreise und Landeskirchen, damit die Christenheit an vielen Orten gestärkt und der Blick füreinander geöffnet wird.

In der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC) gibt es eine lebendige Jugendarbeit – häufig von Jugendlichen für Jugendliche. Bei den Kirchentagen auf dem Weg in Halle und Leipzig beeindruckte die Tanzgruppe der „Junior Ministry“ aus Trichy. Diese bietet insbesondere mit tamilischen Volkstänzen jungen Menschen eine attraktive Freizeitbeschäftigung.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für alle, die sich hauptamtlich oder ehrenamtlich in ihrer Freizeit dafür einsetzen, dass Jugendliche einen Platz in der Gesellschaft finden und ihre Gaben sinnvoll einsetzen können. Es ist ermutigend zu sehen, wie vor allem auf dem Gebiet der Musik und des Tanzes Jugendliche ein Aufgabenfeld entdecken, das ihnen Freude macht.

Schenke ein gutes Miteinander in den verschiedenen Kulturgruppen und dem kirchlichen Jugenddienst und stärke alle Beteiligten in ihrem Bemühen durch diese Arbeit Kasten- und Statusgrenzen abzubauen.

Fürbitte für kirchliche Partnerschaftsarbeit

Wir sind dankbar für die zahlreichen Partnerschaften auf Gemeinde- und Kirchenkreisebene, zwischen Schulen und anderen kirchlichen Einrichtungen, die Menschen in Deutschland und Übersee teilweise bereits seit Jahrzehnten miteinander verbinden. Weltweite Ökumene lebt von den Beziehungen untereinander und von persönlichen Begegnungen, die das Verständnis füreinander fördern und sensibilisieren für die Schätze, aber auch die Nöte der anderen. Wir sind in der Liebe Gottes verbunden, auch wenn unsere Sprache, unsere Kultur, Hautfarbe und Nationalität verschieden sind. Wir blicken deshalb nicht in erster Linie auf diese Unterschiede, sondern erkennen, dass wir ein Leib in Christus sind.

Um die regelmäßige Kommunikation, Besuchsreisen und Projekte zu organisieren, braucht es oft

einen langen Atem, Geduld und Flexibilität. Dankbar sehen wir die vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mission, die mit großem Engagement die Partnerschaftsarbeit befördern.

Dreieiniger Gott, wir danken Dir für die vielen Möglichkeiten, die wir haben, um Partnerschaft lebendig werden zu lassen. Wir danken Dir für alle, die sich für lebendige Beziehungen zwischen unseren Partnerkirchen engagieren.

Schenke ihnen immer wieder die nötige Motivation und Kreativität, um angedachte Vorhaben umzusetzen. Lege Deinen Segen auf alle Bemühungen, wo Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen in Deinem Namen zusammenkommen, um sich auszutauschen, zu ermutigen und den Glauben zu teilen.

Fürbitte für Tansania

Die schnelle Entwicklung der Infrastruktur in Tansania, besonders im Straßen- und Eisenbahnbau, ist beeindruckend. Es gibt Städte, die mittlerweile eine Müllabfuhr betreiben. Häufig werden die Abfälle jedoch immer noch einfach verbrannt. Allerdings gibt es auch einzelne Recycling-Projekte, zum Beispiel für PET-Flaschen. Das lässt hoffen, dass der Schutz der Umwelt und ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Die Auswirkungen der Regierungspolitik von Präsident Makufuli sind zweischneidig. Positive Ideen bleiben zuweilen in der Ausführung stecken. Und weit schwieriger: Oppositionelle Stimmen müssen mit sehr restriktiven Maßnahmen rechnen.

Für die Bewahrung unserer Welt bitten wir: Gott des Friedens, schenke immer wieder Menschen den Mut, aufzustehen gegen Gewalt, Krieg und Ungerechtigkeit. Dort, wo Hass und Vergeltung die Beziehungen bestimmen, lass Dialog und Vergebung wachsen. Gib Weisheit und Langmut in die Herzen derer, die Verantwortung tragen.

Für unseren Lebensraum bitten wir: für die Erde, das Wasser, die Luft. Lass uns wachsam diese Güter behüten. Und dort, wo wir jetzt schon leiden unter den Missernten, dem zunehmenden Chemieanteil in unseren Nahrungsmitteln und der wachsenden Verseuchung von Luft und Wasser, lass uns Wege finden,



In vielen Teilen Tansanias werden Straßen ausgebaut. Auch in anderen Bereichen entwickelt sich die Infrastruktur rasant.

Schlimmeres zu verhindern und das Vorhandene miteinander zu teilen.

Für die Gute Nachricht in dieser Welt bitten wir: Viele Menschen in Tansania und in Deutschland suchen Orientierung, Hilfe und Trost. Jesus Christus hat uns Wege gezeigt, wie wir mit Hoffnung und mutig mit anderen Menschen gemeinsam leben können.

Gott der Liebe, stärke die Herzen derer, die Frieden bringen, mache Christen und ihre Kirchen einig in der Suche nach dem, was dem Leben hilft und Tod und Angst überwindet.

Von Windhuk nach Mitteldeutschland

Was bedeutet die 12. Vollversammlung des LWB für unsere Kirchen?

Das große Treffen von Lutheranerinnen und Lutheranern aus der ganzen Welt war für die Teilnehmenden zweifelsohne ein eindrückliches Erlebnis. Wie aber können die Landeskirchen von deren Erkenntnissen profitieren. Welche Impulse der Vollversammlung sind es wert, bei uns weiter verfolgt zu werden?

Von Pfarrerin Charlotte Weber, Ökumene-Referentin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland

Gut zwanzig Menschen aus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (EVLKS) und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) haben an der 12. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Windhuk, Namibia, teilgenommen. Sie schafften für uns eine Verbindung zu den mehr als 75 Millionen lutherischen Gläubigen aus 145 Mitgliedskirchen in 98 Ländern.

Unter anderem berichteten einige von ihnen bei einer Tagung der Evangelischen Akademie Meißen im September. Gemeinsam haben wir überlegt, wie wir die Entscheidungen, Erlebnisse und Erfahrungen von Windhuk in den beiden Landeskirchen einbringen können.

Ich danke den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dafür, dass sie diese Verbindung für uns verkörpern und uns davon erzählen, dass sie eine Gemeinschaft von Menschen aus unterschiedlichen Nationen und Kulturen waren, mit unterschiedlichen Sprachen und Traditionen, mit unterschiedlichen theologischen Sichtweisen, politischen Standpunkten und Arten, Gott zu loben. Sie haben erfahren: Wir gehören zusammen. Wir sind Teil einer großen Gemeinschaft, die wir nicht selbst machen, sondern die uns geschenkt ist. Die Erfahrungen dieser zwanzig Menschen sind auch für uns, die wir nicht dabei waren, wichtig und können für uns erlebbar werden.

Windhuk ermutigt uns, die weltweite christliche Gemeinschaft immer wieder zu suchen: Sei es durch Gemeindepartnerschaften, die Feier des Weltgebets-tages oder durch ökumenische Gäste.

Die Vollversammlung zeigte auch, dass wir gleichwertige Glieder sind: Es geht nicht darum, dass die einen die anderen belehren, dass die einen geben und die anderen empfangen. Niemand hat bessere Antworten, nur weil er aus dem Herkunftsland der Reformation kommt oder aus einer reichen Kirche. Niemand hat bessere Antworten, weil sie aus einer wachsenden Kirche kommt oder mitreißende Gottesdienste feiert. Aber wenn alle ihre Sichtweisen

einbringen und aufeinander hören, entsteht eine neue, eine vertiefte Sicht auf die Fragen, die uns gemeinsam bewegen, finden wir gemeinsam Lösungen.

Windhuk ermutigt uns, dankbar zu sein für die Partnerinnen und Partner, mit denen wir im ökumenischen und interreligiösen Dialog verbunden sind und mit denen wir als Lernende gemeinsam unterwegs sind.

Der Lutherische Weltbund ist eine Kirchengemeinschaft. Jede Mitgliedskirche ist eigenständig und gleichzeitig mit den anderen Kirchen in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft verbunden. Jede Kirche trifft ihre Entscheidungen eigenständig und mit dem Anspruch, im jeweiligen Kontext dem Evangelium gemäß zu leben. Diese Entscheidungen werden in anderen Kontexten manchmal nicht verstanden und möglicherweise als Abkehr vom Evangelium aufgefasst. Der LWB will die Autonomie seiner Mitgliedskirchen nicht beschneiden, aber er ermutigt zu gegenseitiger Rechenschaft über die Entscheidungen. Das mutet allen Mitgliedskirchen viel zu.

Windhuk ermutigt uns, einander unterschiedliche theologische Einsichten zuzumuten und uns gegenseitig zuzutrauen, unterschiedliche Sichtweisen auszuhalten in der weltweiten Kirche – aber auch in unseren Landeskirchen.

Unter dem Motto „Befreit durch Gottes Gnade“ aktualisierte die Vollversammlung Luthers reformatorische Erkenntnis als eine Botschaft, die die Welt heute dringend braucht. Die drei Schwerpunkte „Erlösung – für Geld nicht zu haben“, „Menschen für Geld nicht zu haben“, „Schöpfung für Geld nicht zu haben“ fordern uns weiter auf, sowohl theologisch als auch gesellschaftsbezogen zu arbeiten und beides nicht gegeneinander auszuspielen.

Die Kirchen sollen dabei selbst leben, was sie von der Gesellschaft erwarten.



Bei einer Akademietagung in Meißen wurden die Ergebnisse und Erfahrungen aus Windhuk zusammengetragen und reflektiert.

Windhuk ermutigt uns, in unserer Gemeinschaft, unserem Gottesdienst und unserem diakonischen Wirken Versöhnung und Integration zu verkörpern und Ausgrenzungsmechanismen auch in der Kirche aufzudecken und zu überwinden.

Inklusion und volle Teilhabe aller Menschen ist ein wichtiges Ziel des LWB. Ein Thema, das die Gemeinschaft in Wort und Sakrament innerhalb des LWB in Frage stellt, ist die Ordination von Frauen und Männern. Seit 1984 bekräftigt der LWB die Teilhabe von Frauen am ordinierten Amt. 119 der 145 Mitgliedskirchen ordinieren Männer und Frauen. Die Vollversammlung bittet die Mitgliedskirchen, die bisher noch keine Frauen ordinieren, dringend, diese Entscheidung zu überprüfen und einen Zeitplan dazu zu entwickeln.

Im Rahmen des LWB gilt die Quotenverpflichtung: 40 Prozent aller Mitglieder in Gremien sollen Frauen sein, 40 Prozent Männer und 20 Prozent Jugendliche. Die Vollversammlung hat diese Quote annähernd erreicht. Insbesondere die Jugend konnte sich durch das Jugendprogramm des LWB und die Jugendvorversammlung inhaltlich stark einbringen. Auf der Vollversammlung hatten die Jugendlichen (das heißt die unter 30-Jährigen) mit 20 Prozent der stimmberechtigten Delegierten ein großes Gewicht. Dies ist eine wichtige Erkenntnis und eine Herausforderung zugleich: Die Stimme der Jugend kann etwas bewirken, wo Jugendliche feste Beteiligungsmöglichkeiten, das heißt Sitz und Stimme in Gremien, haben. Wo Jugend hingegen unter sich bleibt, wird sie nicht gefährlich, aber auch nicht nützlich.

Windhuk ermutigt uns, Jugendlichen strukturierte Beteiligungsmöglichkeiten auf allen Ebenen unserer Kirche zu geben. Das bedeutet nicht nur Quoten, sondern auch Themen und Arbeitsweisen, die Jugendliche motivieren sich einzubringen.

Auf der Vollversammlung wurden unterschiedlichen Sichtweisen aus aller Welt eingebracht zu Themen, die uns angehen überall auf der Welt. Es wurde deutlich, wie eng die Themen miteinander verbunden und weltweit verwoben sind: Ökonomie und Krieg, Klimawandel und Migration, Armut und Gleichberechtigung. Die Vollversammlung bekräftigt daher die Ziele für Nachhaltige Entwicklung 2030 (*Sustainable Development Goals – SDG*).

Windhuk ermutigt uns, mutig weiterzugehen und uns einzumischen. In den Kirchen haben wir Erfahrung, die verschiedenen Bereiche Frieden – Gerechtigkeit – Bewahrung der Schöpfung zu verknüpfen, die weltweite Perspektive einzubringen und Menschen geistlich zu stärken, sich für das einzusetzen, was sie für richtig erkannt haben.

Der interreligiöse Dialog ist eine grundlegende Möglichkeit, Gerechtigkeit und Frieden zu wahren und gemeinsam für Integration, Nachhaltigkeit und Versöhnung einzutreten. Dies erfordert interreligiöse Kompetenz und Bildung sowie die theologische Klärung unseres Verhältnisses zu religiöser Vielfalt. Hier stehen wir noch am Anfang.

Windhuk ermutigt uns, Brücken über religiöse Gräben zu schlagen und zum Wohl aller zusammenzuarbeiten. Als Teil einer weltweiten Gemeinschaft können wir von Erfahrungen anderer Christinnen und Christen lernen und unsere eigenen Erfahrungen machen.

„Befreit durch Gottes Gnade“ – die vielen Herausforderungen, die auf der Vollversammlung des LWB thematisiert wurden, könnten dazu verleiten, zu resignieren oder aber in Aktionismus zu verfallen. Hier hilft die reformatorische Erkenntnis, dass wir die Welt nicht selbst retten können, sondern dass Gott sie in Jesus Christus gerettet hat.

Windhuk ermutigt uns, andere Maßstäbe an unser Handeln anzulegen als die von Erfolg, Wachstum und Verdienst. Wir sind befreit durch Gottes Gnade, ihm in der Welt zu dienen und Boten der Versöhnung und Erneuerung zu sein, die Gott uns schenkt. ■

„Zeit, der Verantwortung endlich gerecht zu werden“ EKD-Erklärung zum Völkermord im früheren Deutsch-Südwestafrika

Während des Kolonialkrieges in Namibia (1904-1908) ermordeten und enteigneten deutsche Kolonialtruppen 70.000 Herero und Nama. Im April 2017 hat sich die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zur Mitschuld der Kirche an diesem ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts bekannt und bei den Nachfahren entschuldigt.

Von Dr. Hanns Lessing, Studienleiter zur Rolle der Kirchenbeziehungen zwischen Deutschland und dem südlichen Afrika

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts waren immer mehr Europäer in das Gebiet des heutigen Namibia eingedrungen. Im Jahr 1806 wurde in Warmbad im Süden des Landes von Missionaren der Londoner Mission die erste Missionsstation gegründet. 1883

1904 begann der Aufstand des Hererovolkes. Die deutschen Kräfte verloren die Kontrolle über große Teile des Landes. Die Siedler*innen mussten in die kolonialen Siedlungszentren fliehen.

Das Deutsche Reich reagierte brutal. Truppen wurden in die Kolonie entsandt. General Lothar von Trotha formulierte seinen berüchtigten Schießbefehl und ordnete an, alle männlichen Herero zu ermorden. Die Herero wurden von der Schutztruppe in die Wüste getrieben, die wenigen Wasserstellen wurden besetzt. Große Teile der Geflüchteten verdursteten oder wurden erschossen. Nach Ansicht der meisten Historiker erfüllt dieser Vernichtungsfeldzug den Tatbestand des Völkermordes.



In Okahandja befinden sich die Gräber der Herero-Oberhäupter. Dort finden alljährlich die Ahnen-Gedenkfeiern der Herero statt.

kaufte der Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz große Landgebiete und bat das Deutsche Reich um den Schutz seiner Besitzungen. In der Folge strömten immer mehr weiße Siedler nach Namibia und erwarben mit meist unlauteren Mitteln immer größere Gebiete.

Schon bald danach waren aus der deutschen Siedlerschaft rassistische Töne zu hören. Viele Siedler*innen träumten von einer rein deutschen Kolonie, in der die afrikanische Bevölkerung auf den Status von billigen Arbeitskräften reduziert werden sollte. Einzelne radikale Stimmen forderten bereits vor Beginn des Kolonialkriegs die Ausrottung der indigenen Afrikaner*innen im weißen Siedlungsgebiet.

Die afrikanischen Völker haben gegen diese Enteignung und Entrechtung von Beginn an Widerstand geleistet. Nach der Jahrhundertwende wurde ihre Situation jedoch zunehmend prekär. Im Januar

Wie standen Mission und Kirche zum Völkermord?

Wie standen Kirche und Mission zu diesen Ereignissen? Die Rheinische Mission stand seit Beginn der Missionsarbeit im Jahr 1842 in einem Loyalitätskonflikt. Viele Missionare stellten sich gegen die Entrechtung der afrikanischen Bevölkerung. Auf der anderen Seite sahen sie sich aber immer wieder zu Kompromissen mit der Kolonialverwaltung gezwungen. Einige Missionare identifizierten sich offen mit den Siedler*innen und unterstützten deren Programm des Aufbaus einer deutschen Siedlerkolonie. Die von der preußischen Landeskirche entsandten Pfarrer der deutschen Gemeinden traten in der Kolonie als Propagandisten des Deutschtums auf und förderten durch ihre Arbeit den Aufbau der deutschen Siedlergesellschaft.

Zu Beginn des Krieges haben einzelne Missionare die Rechte der Herero und Nama öffentlich verteidigt. Sie wurden von der Rheinischen Missionsgesellschaft aber nicht unterstützt. Von Seiten der evangelischen Kirche sind keine kritischen Stellungnahmen gegen den Vernichtungsfeldzug bekannt. Pfarrer und Siedlergemeinden sahen es als ihre Aufgabe an, Siedler und Schutztruppe im Krieg geistlich zu unterstützen. Es lässt sich nicht bestreiten, dass die evangelischen Kirchen in Namibia Teil des kolonialen Unterdrü-

ckungsapparates waren und somit als Teil dieses Systems auch am Völkermord mitschuldig.

Wie müssen wir heute mit dieser Schuld umgehen?

Wie müssen wir heute mit dieser Schuld umgehen? Die Vereinte Evangelische Mission hat sich als Nachfolgerin der Rheinischen Missionsgesellschaft schon vor mehr als 40 Jahren zu ihrer Verantwortung bekannt und bezeugt durch ihre Arbeit, dass ein Schuldbekenntnis langfristig dazu verpflichtet, sich den Verletzungen und auch dem Zorn der Nachfahren der Überlebenden zu stellen, Wiedergutmachung zu leisten und gemeinsam Verantwortung dafür zu übernehmen, dass Rassismus und Unterdrückung in Namibia, in Deutschland und im Verhältnis beider Länder keine Rolle mehr spielen.

Die drei lutherischen Kirchen in Namibia (eine ist noch immer deutschsprachig, eine entstammt der Arbeit der Rheinischen und eine der Finnischen Mission) haben aus Anlass des hundertjährigen Gedenkens des Kolonialkrieges auf dieser Grundlage aufgebaut und Veranstaltungen geplant, in denen sich alle Menschen in Namibia gemeinsam an die schrecklichen Ereignisse erinnern und Verantwortung für die Folgen übernehmen konnten.

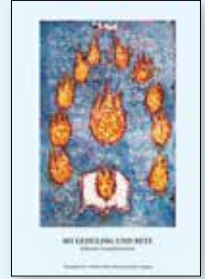
Im Jahr 2017 hat nun auch die EKD als Nachfolgeorganisation des preußischen Oberkirchenrats sich zur Schuld der deutschen Kirchen bekannt. Im Augenblick wird diskutiert, welche Konsequenzen aus diesem Schuldbekenntnis gezogen werden sollen. Es wird leidenschaftlich diskutiert, ob die deutschen Kirchen die von den Völkern der Herero und Nama erhobene Forderung nach Reparationen unterstützen sollen, und was sie tun können, um die Spaltung der Kirchen in Namibia nach Sprache und Hautfarbe zu überwinden.

Diese Auseinandersetzung wird in engem Kontakt mit den Kirchen in Namibia geführt. Im Augenblick gibt es noch keine Einigkeit, weder auf deutscher noch auf namibischer Seite. Aber es ist gut, dass nun gestritten wird. Die Auswirkungen der Kolonialzeit bestimmen das Leben von vielen Menschen in Namibia bis heute dramatisch. Landenteignung, Entrechtung und Entwürdigung haben sich tief in die namibische Gesellschaft eingeschrieben und belasten die Beziehungen zwischen Namibia und Deutschland bis heute. Es ist Zeit, dieser Verantwortung endlich gerecht zu werden. ■

→ www.ekd.de/archiv/download/erklarung_voelkermord_deutschsuedwestafrika.pdf

Johnson Gnanabaranam: Sei geduldig und bete

Indische Meditationen in Wort und Bild – dieser Gedanke kommt mir in den Sinn, während ich das Büchlein von Johnson Gnanabaranam „Sei geduldig und bete“ durchblättere. Nein, ich muss mich korrigieren: Ich blättere es nicht einfach nur durch, sondern ich meditiere.



Das geschieht ganz von selbst, während ich doch eigentlich erst einmal nur die Texte wahrnehmen will. Meine Gedanken bleiben hängen an dem, was ich lese; meine Augen vertiefen sich in die schwarz-weißen Drucke, die sich durch das Büchlein ziehen.

Die Bilder wie auch das farbige Titelbild stammen von dem in Deutschland sehr bekannten indischen Künstler Solomon Raj. Sie passen ungemein zu den Texten von Johnson Gnanabaranam, dem früheren Bischof der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Ins Deutsche übertragen wurden sie von Eva Maria Siebert-Johnson, der Witwe von Bischof Gnanabaranam.

Jede der 73 Meditationen rankt sich um ein Bibelwort. Dieses stößt einen Gedankengang an, der ein Moment aus dem jeweiligen Bibelvers entfaltet. In mehreren Fragen wird das Thema entfaltet. Mich spricht es an, wie dabei das Nachdenken weitergetragen wird. Zum Beispiel Galater 5, Vers 13: Das Wort „Freiheit“ bildet die Brücke zu den Entfaltungen: *„Habe ich nicht die Freiheit, zu lügen oder die Wahrheit zu sagen? ... Habe ich nicht die Freiheit zu stehlen oder zu geben? ... Habe ich nicht die Freiheit, hartherzig zu sein oder gütig?“ – Mit diesen Fragen führt Johnson Gnanabaranam meine Gedanken in seine Welt. Wie jede Meditation schließt auch diese mit einem Gebet: „Herr, mache mich zu Deinem Sklaven und Diener. Herr, was nützt die Freiheit, wenn ich sie missbrauche. Du hast uns gerufen, frei zu sein. Hilf uns, diese Freiheit recht zu gebrauchen, indem wir einander in Liebe dienen.“*

Ein wunderschönes Büchlein, für das ich Johnson Gnanabaranam und Eva Maria Siebert-Johnson einen Dankesgruß nach Indien sende. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, das Büchlein zu Weihnachten verschenken wollen, können Sie es bei uns erwerben.

Ravinder Salooja

Gemeinde querdenken: Neue Wege für eine alte Kirche

Begegnungsprogramm „Mission to the North“ (Mission in den Norden)

Vom 12. April bis 27. Juni 2018 erwarten wir drei Theologinnen aus unseren Partnerkirchen in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea für das internationale Begegnungsprogramm „Mission to the North“ (Mission in den Norden). Gemeinsam suchen wir nach Ideen zur Entwicklung neuer Formen von Kirche-Sein.

Von Antje Lanzendorf, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit im Leipziger Missionswerk

„Gemeinde querdenken: Neue Wege für eine alte Kirche“ – so lautet in Anlehnung an unser Jahresmotto „Mission 2018: Querdenken nach Luther“ der inhaltliche Schwerpunkt für das siebte Begegnungsprogramm „Mission to the North“ (Mission in den Norden).

Vom 12. April bis 27. Juni 2018 werden zwei Pfarrerrinnen und eine Theologin aus unseren drei Partnerkirchen in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea mit uns über dieses Thema nachdenken. Am 10. Dezember endet die Frist für Bewerberinnen aus Deutschland (siehe Kww 2/2017).

Das Nachdenken über zukunftsfähige Strukturen begleitet Kirchen in Deutschland bereits seit Jahrzehnten. Nun wollen wir gezielt die Perspektiven unserer Partnerkirchen auf diese Diskussionen einbringen. Uns interessiert ihr Blick auf die Versuche in den Erprobungsräumen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und in den Strukturüberlegungen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (EVLKS)? Welche neuen Wege sehen die Gäste für unsere „alte“ Kirche?

Die Teilnehmerinnen

Unsere indische Partnerkirche, die Tamilische Evangelisch-Lutherische Kirche (TELC), hat Pfarrerin **Helen Monica** für das Programm ausgewählt. Die 40-Jährige studierte Englische Literatur in Chennai und Theologie am Theologischen Seminar (TTS) in Madurai. Sie wurde 2012 ordiniert und arbeitet als Pfarrerin an der TELC-Zionskirche in Ootacamund/Udagamandalam, nordwestlich von Coimbatore. Helen Monica ist Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern. Ihr Ehemann ist ebenfalls Pfarrer.



Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania hat Pfarrerin **Nancy Nahum Mtera** nominiert. Die 45-Jährige kommt aus der Konde-Diözese im Südwesten des Landes. Sie ist verwitwet und hat drei Kinder. Aufgewachsen in Mbeya, lebt sie seit 2013 in Tukuuyu. Dort arbeitet sie als Pastorin an der Hauptkirche. In ihrer Gemeindegarbeit sammelte sie Erfahrung mit missionarischer Arbeit in mehrheitlich nicht-christlichen Gemeindegebieten. Ihr Theologiestudium absolvierte sie von 2008 bis 2013 in Iringa.

Nancy Mtera bringt Erfahrung aus verschiedenen Gemeindegruppen, vor allem der Frauen- und Jugendarbeit, mit. Einen besonderen Schwerpunkt legt sie in ihrer Arbeit auf das seelsorgerliche Gespräch. Ein erster Deutschlandaufenthalt führte sie im Juni 2008 für drei Wochen in den Raum München.

Aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) erwarten wir die Theologin **Jellyn Kafare**. Im April nächsten Jahres wird sie 42 Jahre alt. Geboren in Goroka, studierte sie von 2010 bis 2013 am Martin-Luther-Seminar (MLS) in Lae und arbeitete anschließend drei Jahre als sogenannte *Distrikt Baibel Stadi Mistress*, um die verschiedenen Hauskreisleiterinnen zu schulen und zu vernetzen.

Von 2015 bis 2016 war sie im Team der Nationalen Frauenarbeit tätig und ist nun seit 2017 Teilnehmerin eines Diplom-Aufbaustudiums am MLS, der es Frauen erstmals ermöglicht, einen den Männern gleichwertigen Universitätsabschluss im Studienfach Theologie zu erlangen. Jellyn Kafare hat Erfahrungen in der Partnerschaftsarbeit und war bereits 2003 mit einer Delegation ihres Heimatortes in der Partnergemeinde Passau.



Möglichkeiten zur Begegnung

Zu einigen Veranstaltungen möchten wir schon jetzt besonders einladen. Dazu gehört ein begleitendes dreiteiliges Seminar zum Thema „Gemeinde querdenken – Ökumenische Impulse für unsere Kirche von morgen“. Unter der Leitung von Direktor Ravinder Salooja können Sie am 21. April sowie am 2. und 23. Juni jeweils von 11 bis 16 Uhr die Gelegenheit nutzen, mit den Gästen ins Gespräch zu kommen und ihre Erfahrungen sowie Impulse zu reflektieren. Welchen Eindruck haben sie vom kirchlichen Leben in Deutschland? Was gefällt ihnen gut? Was irritiert sie? Was halten sie von den vielen Strukturdiskussionen? Welche Ratschläge würden sie uns mit auf den Weg geben? Bei Interesse bitten wir um eine Anmeldung bis 23. März bei Kerstin Berger (s.u.).

Außerdem werden die drei Teilnehmerinnen bei den Regionaltreffen der Frauenmission und des Freundes- und Förderkreises des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes Leipzig e.V. Chemnitz, Zwickau, Bautzen und Dresden im Mai und bei dessen Mitgliederversammlung am 16. Juni dabei sein. Auch beim Familienseminar rund um Christi Himmelfahrt (10. bis 13. Mai) werden sie ihre Erfahrungen zum Thema „Das Kind im Mittelpunkt. Vorstellungen von Familie und Partnerschaft in verschiedenen Kulturen“ im Evangelischen Tagungs- und Freizeithaus in Röhrsdorf bei Chemnitz einbringen.

Wie in den Vorjahren sind auch wieder Gemeindefestwochen vorgesehen, die diesmal im Kirchenkreis Salzwedel (28. April bis 6. Mai) und im Kirchenbezirk Löbau/Zittau (19. bis 27. Mai) stattfinden wer-



den. Die gemeinsame Zeit mit den Gästen schließt jeweils mit einem „Fest der weltweiten Kirche“ ab. Nähere Informationen dazu werden noch bekannt gegeben.

Ebenfalls geplant ist das Willkommen in einem Gottesdienst in Leipzig am 15. April sowie die Verabschiedung am Nachmittag des 23. Juni.

Einladung zur Einladung

Neben diesen bereits feststehenden Veranstaltungen gibt es wie immer auch die Möglichkeit, dass Sie die Gäste in Gemeinden oder Einrichtungen in der EKM und der EVLKS einladen.

Bitte melden Sie sich bei Interesse möglichst umgehend im Leipziger Missionswerk bei Kerstin Berger (Telefon 0341 99 40 643, E-Mail kerstin.berger@lmw-mission.de). ■

Aktion Dreikönigstag – Unterwegs für Kinder in Tamil Nadu, Indien

Seit 1991 ruft die „Aktion Dreikönigstag“ dazu auf, rund um Epiphania (6. Januar) für ein Projekt in Indien zu spenden. In den nahezu drei vergangenen Jahrzehnten konnte viel Segensreiches mit dem gespendeten Geld auf den Weg gebracht werden.

Gut drei Jahrzehnte wirkte auch die Dresdner Diakonisse Hiltrud Fichte segensreich in Indien. Auf „ihrer“ Station in Mayiladuthurai im südostindischen Tamil Nadu kümmerte sie sich vor allem um Mädchen und kleine Kinder. Bis zu ihrem Tod im Sommer 2016 hielt sie engen Kontakt nach Indien und sammelte jedes Jahr mehrere tausend Euro zur Unterstützung des Projektes „Liebesblume“.



In großer Treue wird das Projekt nun fortgeführt, obwohl das große Engagement Schwester Hiltrud Fichtes wohl nicht zu ersetzen ist. Wir danken allen, die uns in diesem Bemühen unterstützen.

Das Logo der diesjährigen Aktion malte der 8-jährige Noel aus Leipzig.

Bitte verwenden Sie für Überweisungen unser Spendenkonto bei der LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie eG mit der BIC: GENO-

DED1DKD und IBAN: DE37 3506 0190 1608 7000 10. Bitte geben Sie außerdem folgende Aktionsnummer an: 310 001 63. Herzlichen Dank!

3. Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit

Am 8. November 2017 hat sich in Bonn der Lenkungskreis für den 3. Ökumenischen Pilgerweg konstituiert. Dieser führt im November 2018 vom Rheinland bis nach Katowice/Polen, dem Austragungsort der Weltklimakonferenz COP 24 vom 3. bis 14. Dezember 2018. Besondere Stationen werden die Braunkohlereviere in beiden Ländern sein. Zum Lenkungskreis gehören Vertreter*innen des Leipziger Missionswerks, der sogenannten Pilgerbasis,



Brot für die Welt und Misereor. Es wird erwartet, dass auch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, die Klima-Allianz und die Diözese Magdeburg dazu kommen.

Die Geschäftsstelle des Klimapilgerweges soll im LMW angesiedelt werden und unter anderem die verschiedenen Routenoptionen prüfen. In Kürze erfolgt die Ausschreibung für eine ganze sowie zwei halbe Stellen.

→ www.klimapilgern.de

Kontaktstudium in Papua-Neuguinea



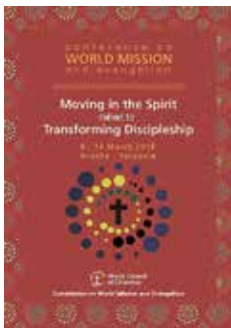
Wolfram Rohloff, Pfarrer der sächsischen Landeskirche und Vorstandsmitglied unseres Freundes- und Förderkreises, wird Anfang 2018 ein Kontaktstudium in Papua-Neuguinea absolvieren. Mit seiner Familie wird er drei Monate im Theologischen Hochlandseminar in Ogelbeng sein.

Neuer Bischof in Tansania



Die Synode der tansanischen Südzentral-Diözese wählte Anfang November in Makete Pfarrer Wilson Benjamin Sanga zu ihrem neuen Bischof. Er tritt die Nachfolge von Levis Luhuvillo Sanga an, der keine erneute Mehrheit erhielt. Die Einführung wird im nächsten halben Jahr stattfinden.

Weltmissionskonferenz im März 2018 in Arusha



(lmw/örk) Vom 8. bis 13. März 2018 findet in Arusha in Tansania die nächste Weltmissionskonferenz statt. Auf Einladung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) werden mehr als 700 Delegierte von Kirchen weltweit zu der von der Evangelischen-Lutherischen Kirche in

Tansania (ELCT) ausgerichteten Konferenz erwartet. Das Thema der Konferenz lautet: „*Moving in the Spirit: Called to Transforming Discipleship*“ (frei ins Deutsche übersetzt: „Unterwegs im Geist – berufen, nachfolgen, verwandeln“).

LMW-Direktor Ravinder Salooja ist einer der Delegierten, die in Arusha dabei sein werden. Für ihn ist der Begriff „Nachfolge“ zentral: „Was bedeutet eigentlich Nachfolge? Diese Frage stellt sich uns beständig. Interessanterweise hat der englische Begriff

etwas mit Lernen zu tun. Wenn Nachfolge lebenslang ist, dann geht es demzufolge um lebenslanges Lernen. Und dann entdecken wir, dass die Lutherübersetzung 2017 bei der für das Thema Mission wichtigen Bibelstelle Matthäus 28,19 zurückkehrt zur Übersetzung von 1956. Nun heißt es wieder ‚Lehret alle Völker‘ statt ‚Machtet zu Jüngern‘. Nachfolge und Mission bedeutet also ‚Lehren und Lernen‘.“

Bisher gab es nur eine Weltmissionskonferenz in Afrika – 1958 in Ghana. Die erste Weltmissionskonferenz fand 1910 in Edinburgh, Schottland statt. Danach folgte im Abstand von jeweils rund zehn Jahren eine Reihe weiterer Konferenzen. In diesen 106 Jahren hat sich in der christlichen Missionsarbeit viel verändert. Ging es bei der Missionsarbeit zunächst darum, die Menschen zum Christentum zu bekehren, haben die Kirchen in späteren Zeiten ihre Aufgabe vorwiegend in der Arbeit für Menschen in Regionen gesehen, die von Konflikten oder dem Klimawandel betroffen sind oder in Situationen leben, in denen ihr wirtschaftliches Überleben bedroht ist.

500 Jahre Reformation – So feierten unsere Partnerkirchen





Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir nicht immer alle Geburtstagskinder termingerecht nennen können. Sollten Namen oder Daten fehlerhaft sein, lassen Sie es uns bitte wissen.

... zum 91. Geburtstag

am 7. März
Ludwig Fischer, Zwenkau

... zum 90. Geburtstag

am 15. Dezember
Annelies Andrä, Borna
am 14. Dezember
Lore Dollinger, Erlenbach
am 29. Januar

Schwester Erika Schließeit,
Erlangen, früher Tansania

... zum 89. Geburtstag

am 16. Februar
Gheorghe Pascal, Leipzig

... zum 87. Geburtstag

am 21. Januar
Elfriede Iwanow, Leipzig
am 24. Januar
**Superintendent i. R. Traugott
Schmitt**, Rudolstadt
am 18. Februar
Senta Wiedmann, Biberach,
früher Brasilien

... zum 85. Geburtstag

am 14. Januar
Dr. Horst Bloch, Hilchenbach

... zum 84. Geburtstag

am 21. Dezember
Schwester Erika Richter, Neuen-
dettelsau, früher Tansania

am 9. März
Friedrich Schneider, Altdorf,
früher Tansania

... zum 83. Geburtstag

am 10. Februar
Christine Schlenker, Leipzig
am 24. Februar
Uta Weise, Leipzig

... zum 81. Geburtstag

am 4. Januar
Christa Bernhardt, Neuendet-
telsau

am 5. Januar
Annerose Meigen, Zwenkau

... zum 80. Geburtstag

am 24. Dezember
Christa Horn, Chemnitz

... zum 79. Geburtstag

am 9. Januar
Elke Bormann, Leipzig, LMW

am 23. Januar
Wilhelm Bieringer, Neuendet-
tsau, früher Tansania

... zum 78. Geburtstag

am 15. Dezember
Rosemarie Bieringer, Neuen-
dettelsau

am 19. Februar
Pfarrer i.R. Hans Gänßbauer,
Lensahn

... zum 77. Geburtstag

am 23. Dezember
Hiltrud Poppitz, Leipzig
am 11. Januar
Dorothea Althaus-Pultke,
Braunschweig
am 25. Januar
Pfarrer i. R. Wolfgang Markiefka,
Leipzig
am 2. Februar
Pastor Wilhelm Waldmann, São
Paulo Capital, Brasilien

... zum 75. Geburtstag

am 2. Januar
Heinz-Werner Fleer, Giesen
am 18. Januar
Gudrun Mauersberger, Mildena
am 25. Januar
Dr. Irmtraud Herms, Halle,
früher Tansania

... zum 70. Geburtstag

am 20. Januar
Pfarrer i.R. Michael Müller,
Leipzig, früher LMW

... zum 65. Geburtstag

am 3. Februar
Pastor Hans-Wilhelm Kasch,
Lutherstadt Wittenberg
am 10. Januar
Liane Plotzitzka-Kämpf, Leipzig

Erratum: Ehepaar Michold wurde 1988 nicht durch das Nordelbische Missionszentrum nach Papua-Neuguinea ausgesendet, wie in KIRCHE weltweit 3/2017 fälschlicherweise erwähnt, sondern durch das Missionswerk Bayern in Neuendettelsau, heute Mission EineWelt. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

Die KIRCHE weltweit 1/2017 erscheint Anfang März zum Thema der Weltmissionskonferenz „Nachfolge, die verwandelt“.

Herausgeber

Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Redaktion

Antje Lanzendorf (verantw.),
Elke Bormann
V.i.S.d.P.: Direktor Ravinder Salooja

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Meinung
des Herausgebers wieder. Verantwort-
lich sind die Verfasser.

Anschrift der Redaktion

LMW – Öffentlichkeitsarbeit
Paul-List-Str. 19 | 04103 Leipzig

Telefon: 0341 – 99 40 623
Telefax: 0341 – 99 40 690

E-Mail: Info@LMW-Mission.de
www.leipzig-er-missionswerk.de

Herstellung

SDV Direct World GmbH, Dresden
www.sdv.de
Gedruckt auf Recycling-Papier.

Fotonachweis

Titel, S. 6: LWB/Johanan Celine Vale-
riano; S. 5, 10, 11: LWB/Albin Hillert;
S. 9: EVLKS/Matthias Oelke; S. 5: Daria
Grzywacz; S. 18, 21: Gemeinden der
ELC-PNG, ELCT, TELC, S. 20 (Wilson
Sanga): ELCT

Alle anderen Fotos: LMW

Erscheinungsweise und Preis

Vierteljährlich kostenlos im März,
Juni, September und Dezember

Um eine Spende zur Deckung der
Kosten wird gebeten.

Spendenkonten

Leipziger Missionswerk
IBAN: DE37 3506 0190 1608
7000 10
LKG Sachsen, Bank für Kirche und
Diakonie eG, BIC: GENODE1DKD

Freundes- und Förderkreis

Bank und BIC siehe oben, IBAN:
DE23 3506 0190 1621 5900 10

Veranstungshinweise



6. Januar 2018

Aktion Dreikönigstag

Spendenaufruf (siehe Seite 19)

19. bis 20. Januar 2018, Jugendbildungsstätte Heideflügel 2, Dresden „Ecumenical English“. Sprachkurs Ökumenisches Englisch

Leitung: Christine Müller, Thomas Schuster, Almuth Höhnell

Kosten: 75 Euro (inkl. Übernachtung) Anmeldung bis 10. Januar bei Christine Müller, Arbeitsstelle Eine Welt in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
 ☎ 0341 99 40 655 @ christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de

16. bis 18. Februar 2018, Mauritiushaus Niederndodeleben e.V., Walther-Rathenau-Straße 19a Swahili-Schnupperkurs

Leitung: Pfarrer Gerhard Richter, Nancy Ernst, Kosten: 40 Euro (inklusive Übernachtung und Verpflegung, zzgl. EZ-Zuschlag und Bettwäsche) Anmeldung bis 1. Februar bei Nancy Ernst
 ☎ 0341 99 40 641 @ Nancy.Ernst@LMW-Mission.de

6. März 2018, 18 Uhr, LMW Von Papua-Neuguinea nach Sachsen. Mein Freiwilligendienst in Deutschland

Vortrag von Ruth Kuma und Gilbert Terence aus Papua-Neuguinea, Vortragsabend des Freundes- und Förderkreises des LMW

9. bis 10. März 2018, LMW Seminar für Partnerschaften mit den Ländern des Südens

Leitung: Tansania-Referent Pfarrer

Gerhard Richter, LMW; Christine Müller, Arbeitsstelle Eine Welt, Anmeldung bis 2. März bei Nancy Ernst (s.o.)

15. März 2018, 19.30 Uhr, LMW Ein Missionarsleben. Hermann Gäbler und die Leipziger Mission in Südindien (1891–1916)

Lesung mit Prof. Dr. Dr.h.c. Ulrich Gäbler, Alt-Rektor der Universität Basel, im Rahmen von „Leipzig liest“ (Buchmesse)

Detailliertere Informationen und weitere Veranstaltungshinweise finden Sie auf unserer Internetseite

www.leipziger-missionswerk.de

Jahresprogramm 2018



Mitte November 2017 erschien das neue Jahresprogrammheft mit den Veranstaltungen und weiteren Angeboten des Leipziger

Missionswerkes für 2018.

Sie können es als PDF-Dokument auf unserer Internetseite www.leipziger-missionswerk.de ansehen und ausdrucken oder auf Anfrage als gedrucktes Exemplar bei der Öffentlichkeitsarbeit ☎ 0341 99 40 623 @ antje.lanzendorf@lmw-mission.de bestellen.

PFLANZT EUREN BAUM!

Gehörst du zu denjenigen, die seit 1994 mit dem Leipziger Missionswerk einen Freiwilligendienst (Praktikum, Zivildienst, Anderer Dienst im Ausland oder ähnliches) in Tansania, Indien, Papua-Neuguinea oder Brasilien absolviert haben?

Dann möchten wir dich herzlich einladen, mit den anderen aus deinem Jahrgang 2018 einen Erinnerungsbaum zu pflanzen. Wir würden uns freuen, wenn deutschland- oder gern auch weltweit 25 solcher Bäume gepflanzt werden würden – wie beispielsweise am 26. August 2018 von den diesjährigen Rückkehrer*innen im Mauritiushaus in Niederndodeleben.

Bitte melde dich bei unserer Freiwilligenreferentin Susann Küster-Karugia. Sie wird alle Interessierten miteinander vernetzen.

☎ 0341 99 40 647

@ Susann.Kuester@LMW-Mission.de



Begegnungsprogramm „Mission to the North“



„Gemeinde querdenken: Neue Wege für eine alte Kirche“ – so lautet in Anlehnung an unser Jahresmotto „Mission 2018: Querdenken nach Luther“ der inhaltliche Schwerpunkt für das siebte Begegnungsprogramm „Mission to the North“ (Mission in den Norden). Vom 12. April bis 27. Juni 2018 werden zwei Pfarrerinnen und eine Theologin aus unseren drei Partnerkirchen in Tansania, Indien und Papua-Neuguinea mit uns über dieses Thema nachdenken. Wir wollen damit gezielt die Perspektiven unserer Partnerkirchen in die Diskussionen über zukunftsfähige Strukturen der Kirchen in Deutschland einbringen. Das Programm „Mission to the North“ folgt unserem Leitsatz der „Theologie der Begegnung“. Insbesondere der intensive Austausch dabei zwischen unseren Südpartnern wurde immer wieder positiv von den Teilnehmenden hervorgehoben.

Bitte unterstützen dieses Programm mit Ihrer Spende. Herzlichen Dank!



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Spendenkonto

IBAN: DE37 3506 0190 1608 7000 10

LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie eG

BIC: GENODED1DKD

Projektnummer: 600 005 32